Neue Wege, ZFA zu finden und zu binden

Azubi-Recruiting aus dem Ausland. Zahnärztinnen und Zahnärzte haben schon lange mit Fachkräftemangel zu kämpfen. Und das, obwohl in Deutschland jede Menge Ausbildungen zur Zahnmedizinischen Fachangestellten (ZFA) starten. Aber die Abbruchquote ist hoch. Eine Möglichkeit bei der Suche nach verlässlichen und konstanten Mitarbeitern ist der Blick ins Ausland. Das Recruiting – zum Beispiel aus Vietnam – floriert. Ist das die Lösung?

Autorin: Melanie Fügner



© mozZz – stock.adobe.com

Allein 2024 wurden knapp 37 Prozent der bestehenden ZFA-Ausbildungsverträge vorzeitig beendet.



Die Situation hierzulande ist eigentlich absurd: Laut Bundeszahnärztekammer (BZÄK) sind 2025 die neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zur ZFA im Vergleich zu den Vorjahren nochmals gestiegen und lagen bei stolzen 17.396 Verträgen. Das ist ein Plus gegenüber 2024 von 7,53 Prozentpunkten. Die Zahl bestätigt den anhaltenden Trend, dass ZFA seit Jahren zu den Top Ten der beliebtesten Ausbildungsberufe für Frauen gehört. Doch so groß das Interesse an der Tätigkeit auch ist, brechen viele ihre Ausbildung wieder ab. Allein 2024 gab es nach Angaben der BZÄK knapp 37 Prozent Vertragslösungen. Die Gründe sind vielfältig: Der Beruf entspricht nicht den Vorstellungen. Eine Schwangerschaft führt zur Zwangspause. Die Kompetenzen reichen nicht aus. Das Gehalt ist zu gering. Oder es fehlt an Wertschätzung vom Arbeitgeber oder der Arbeitgeberin.

Die Situation in den Praxen verschärft sich noch durch den demografischen Wandel. Ältere Mitarbeiterinnen gehen in Rente, und der Nachwuchs schwächelt. Da klaffen dann große Lücken. Laut Fachkräfteengpassanalyse der Bundesagentur für Arbeit ist der Beruf der ZFA am stärksten von Engpässen betroffen. Zahnärztinnen und Zahnärzte warten im Durchschnitt vier Monate, bis sie eine ausgeschriebene Stelle besetzen können. Kein anderer Beruf in Deutschland ist schwerer zu besetzen. Dieser fortgeschrittene Personalmangel bedroht nicht nur einzelne Praxen, sondern auch die komplette freiberufliche zahnmedizinische Versorgung in Deutschland.

Unterstützung vor und nach der Ankunft der Azubis

In Deutschland fehlen die meisten Fachkräfte im Gesundheitswesen und im Baugewerbe, wie aus einer jüngst veröffentlichten Studie des arbeitgebernahen Instituts der deutschen Wirtschaft (IW) in Köln hervorgeht. Dieser Mangel im eigenen Land führt zwangsläufig zu alternativen Ideen. Zum Beispiel der Rekrutierung von Fachpersonal aus dem Ausland. Was im eigenen Land fehlt, gibt es in anderen Regionen der Welt zuhauf: viele junge Menschen, die arbeiten können und wollen und eine Perspektive suchen. Warum diese Klientel nicht nach Deutschland abwerben?

Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass es mittlerweile einen riesigen Markt an Vermittlungsagenturen gibt, die sich genau darauf spezialisiert haben. Eine von ihnen ist die 2024 gegründete Firma Alma Recruiting. Die Inhaber sind Deutsch-Vietnamesen und kennen sich naturgemäß in beiden Ländern und Kulturen bestens aus. Die Eltern der Firmengründer Tien Nguyen, Maddin Truong, Anh Nguyen und Son Le Duc sind vor Jahrzehnten aus dem südostasiatischen Land nach Europa gekommen, um ihren Kindern ein besseres Leben zu ermöglichen. Die sind in Deutschland aufgewachsen, heute Geschäftspartner

und haben sich die „faire Migration“ auf die Fahnen geschrieben. „Wir haben erkannt, dass viele Schülerinnen und Schüler aus Vietnam unter falschen Erwartungen, mit falschen und ungeeigneten Berufswahlen in Deutschland landen und auf sich allein gestellt sind“, begründet Tien Nguyen den Ansatz. Das Start-up Alma Recruiting setzt auf Unterstützung vor und nach der Ankunft der Azubis in Deutschland (siehe auch Interview Seite 12). Ziel sei es vor allem, kostspielige Zwischenhändler zu verhindern und eine Gemeinschaft zu schaffen, in der sich die Neuankömmlinge wohlfühlen.

Chronische Unterbeschäftigung in Vietnam

Wie genau funktioniert die Integration von vietnamesischen Berufstätigen, und warum wird ausgerechnet aus dem südostasiatischen Land rekrutiert? Alma-Mitgründer Maddin Truong hat eine sehr einfache Erklärung: „In Vietnam leben mehr als 100 Millionen Menschen. Davon sind 53 Prozent Personen im erwerbsfähigen Alter. Aber für sie gibt es nicht genügend qualifizierte Jobs. Es herrscht eine chronische Unterbeschäftigung.“ Viele hätten gute Schulabschlüsse, aber im eigenen Land wenig Chancen. „Und für Vietnamesen ist Deutschland ein gutes Gastland“, weiß Truong. „Die jungen Vietnamesen haben großes Interesse an der deutschen Kultur und wollen Europa kennenlernen, und in Deutschland sind Vietnamesen bekannt für eine ausgeprägte Bildungskultur und den Fokus auf Respekt und Harmonie im Team.“

„Wir prüfen, welche Charaktere zusammenpassen könnten und welches Praxisteam für bestimmte Typen geeignet ist.“

Die Vermittlungsagentur arbeitet sehr eng mit Sprachschulen in Vietnam zusammen, wo junge Frauen und Männer zunächst Deutsch lernen. Prüfungen wie das Goethe-Zertifikat B1 sind Voraussetzungen für eine Tätigkeit in Deutschland. Allerdings sind die Alma-Vermittler der Meinung, dass B1 für die meisten nicht ausreiche. Ziel sei es, dass die Schülerinnen vor der Anreise ein B2-Zertifikat haben. Am besten sei ein fachspezifischer Sprachkurs noch in Vietnam. Parallel gibt es ein intensives Bewerbungsprozedere bei der Agentur. Mehrere Interviews auf Deutsch und auf Vietnamesisch sollen sicherstellen, ob die Bewerber für den gewünschten Beruf und die Arbeit sowie das Leben so weit weg von zu Hause überhaupt geeignet sind. Gleichzeitig hat die Agentur Kontakt zu interessierten Zahnärztinnen und Zahnärzten in Deutschland, die Auszubildende aus Vietnam beschäftigen möchten. „Wir prüfen, welche Charaktere zusammenpassen könnten und welches Praxisteam für bestimmte Typen geeignet ist.“ Für diese Auswahl nimmt sich Alma eigenen Angaben zufolge viel Zeit.



Kennen sich teilweise schon aus dem Kindergarten: Anh Nguyen (hinten links), Son Le Duc (hinten rechts), Maddin Truong (vorne links) und Tien Nguyen (vorne rechts) haben das Start-up Alma Recruiting gegründet.

Viel mehr Chancen als in der Heimat

Dieses Engagement und den Kontakt auch nach Beginn der Ausbildung weiß der Oralchirurg Dr. Senan Sofi zu schätzen, der Praxen in Berlin und Bernau (Brandenburg) führt: „In manchen anderen Agenturen ist man nach Abschluss des Ausbildungsvertrages auf sich allein gestellt“, hat Sofi unter Kolleginnen und Kollegen gehört. Durch Alma Recruiting konnte Sofi inzwischen drei Azubis im Alter zwischen 20 und 24 Jahren gewinnen und ist mit den neuen Mitarbeiterinnen aus Vietnam sehr zufrieden. Vor allem die positive Arbeitsmoral der drei ZFA-Auszubildenden hebt der Zahnarzt hervor. Allein das Sprachniveau der jungen Frauen sei sehr unterschiedlich. „Es dauert schon eine Weile, bis sie sich auf Deutsch gut verständigen können, aber nach eineinhalb Jahren verstehen sie alles Nötige.“ Wichtig seien naturgemäß die dentalen Fachbegriffe in der Praxis. Damit die Azubis das spezielle Vokabular besser lernen, arbeiten Sofis Praxen mit Fotos für Instrumente und Materialen. „Am Anfang erfordert das alles viel Mitarbeit des gesamten Personals“, räumt der Oralchirurg ein. Aber es lohne sich, betont er. Für seine Mitarbeiterin Tran Thi May Duyen hat sich der Weg nach Deutschland eigenen Angaben zufolge auch gelohnt. Die 22-Jährige kam aus Mittelvietnam in die bundesdeutsche Hauptstadt. Die Arbeit – derzeit in Bernau – sei „gut, aber auch stressig“, sagt sie und lacht dabei schüchtern. Was sie an Deutschland besonders mag? „Dass man hier mehr Chancen hat.“ Diese Aussicht ist laut Alma-Mitgründer Maddin Truong auch der Grund, warum vietnamesische Familien in die Zukunft ihrer Kinder in Deutschland investieren. Immerhin müssen sie Sprachschule, Anreise und das Leben in Deutschland aus eigener Tasche bezahlen.

„Diese Investition führt aber auch dazu, dass die Azubis dann nicht einfach so abbrechen, nur weil etwas schwer ist oder es ihnen nicht so gut gefällt“, erklärt Truong. Sie wüssten ihre Chancen zu schätzen. Das Ziel sei oft, nach fünf Jahren einen Aufenthaltstitel in Deutschland zu bekommen. Das motiviere enorm.

Hoch motiviert und Interesse an der Arbeit

Dass Disziplin und Durchhaltevermögen bei der Klientel offenbar weitverbreitet sind, bestätigt auch die Praxis Dr. Dittmar & Kollegen im baden-württembergischen Esslingen: „Wir haben vier vietnamesische Azubis im ersten Lehrjahr“, berichtet Praxismanagerin Tanja Steeb. „Die jungen Frauen haben alle zeitgleich angefangen und sind alle hoch motiviert.“ So unterschiedlich die Personen auch seien, eins hätten sie gemeinsam – ein großes Interesse an der Arbeit. „Für sie ist nicht alles selbstverständlich“, sagt Steeb und erinnert sich an frühere Bewerberinnen aus Deutschland, die „völlig unrealistische Forderungen gestellt haben“.

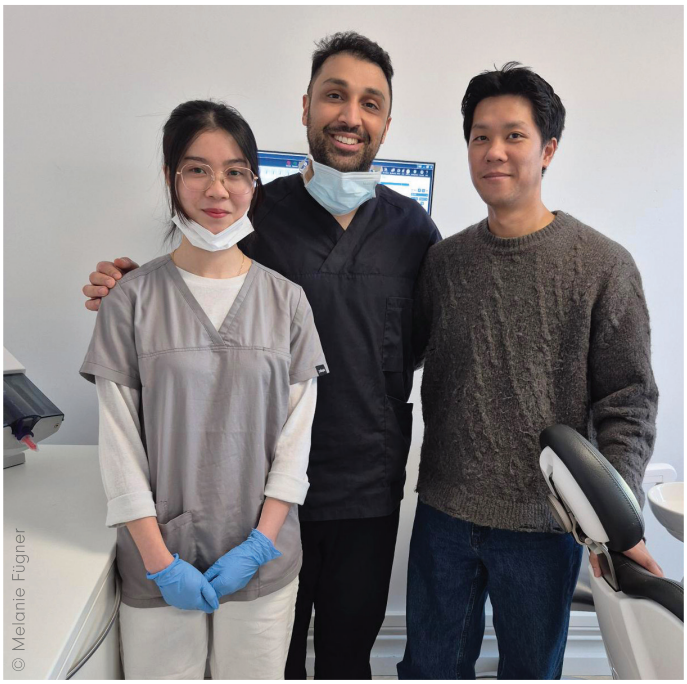
Natürlich, räumt die Praxismanagerin ein, gebe es am Anfang auch ein paar Schwierigkeiten. Zum Beispiel sprachlicher Natur. „Wir haben uns zwar gut vorbereitet und Listen mit den zahnmedizinischen Fachbegriffen erstellt und Google-Übersetzer genutzt“, erklärt Steeb. Dennoch könnten die Azubis erst nach und nach alle Vokabeln lernen.

Sprachbarriere vor Arbeitsbeginn lösen

Diese Erfahrungen hat Valérie Sabet auch gemacht. Die 30-jährige Zahnärztin ist in einer Praxis in Berlin-Charlottenburg angestellt, in der unter anderem auch zwei vietnamesische Auszubildende beschäftigt sind, die ebenfalls über eine Agentur rekrutiert wurden. Auch Sabet ist von der Arbeitseinstellung der Kolleginnen überzeugt. „Die wollen wirklich, das ist top“, schwärmt sie. „Aber die Sprachbarriere am Anfang sollte gelöst werden, bevor die Azubis beginnen zu arbeiten.“ Direkt nach der Einreise in Deutschland gehe die Arbeit auch gleich los. „Sie kommen und müssen sofort starten, können sich nicht akklimatisieren und erst mal die nötigen Fachbegriffe lernen“, moniert Sabet. Das führe im Praxisalltag hin und wieder zu kritischen Situationen. „Wenn ich bei der Behandlung schnell Instrumente brauche, die aber wegen Verständigungsproblemen nicht bekomme, ist das schwierig.“ ■

FVDZ bietet deutsch-dentales Curriculum

Damit die Azubis aus Vietnam möglichst schnell und einfach die Fachbegriffe in einer Zahnarztpraxis lernen können, hat die Zahnärztin Valérie Sabet zusammen mit dem Freien Verband Deutscher Zahnärzte (FVDZ) eine Lernplattform für dentales Deutsch entwickelt. In einer App sind die rund 200 wichtigsten Begriffe aus einer Zahnarztpraxis – unterteilt in Instrumente, Material, Anatomie und Behandlungsarten – mit Fotos aufgeführt, und die vietnamesischen Bezeichnungen sind übersetzt in die deutschen Wörter. So lassen sich die Fachbegriffe leicht üben, zuordnen und schreiben. Zudem gibt es eine Lernerfolgskontrolle und eine Übersicht über den Lernfortschritt. Die App ist für Mitglieder des Freien Verbandes kostenlos. Hier geht’s zur App:


© Melanie Fügner


© Melanie Fügner

Die 22-jährige Tran Thi May Duyen macht bei Dr. Senan Sofi (Mitte) eine Ausbildung zur ZFA. Alma-Mitgründer Maddin Truong steht für Fragen zur Verfügung.